

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Bezugspreis:**  
Ausgabe A mit 3 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;  
in Österreich 4,45 K.  
Ausgabe B nur mit Beilagen vierteljährlich 1,50 M. In  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,00 M.; in  
Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 Pf.  
Wochenpreis 40 Pf. Die Zeitung erscheint in den ersten  
Nachmittagsstunden; die Sonntagsnummer erscheint früher.

**Angaben:**  
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegenheiten bis 11 Uhr.  
Preis für die Petit-Druckerei 20 Pf., in Restamteil 60 Pf.  
Für unentgeltlich geschickene, sowie durch Fernsprecher auf-  
gegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die  
Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
Reklamations-Sprechstunden: 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für Rückgabe eingeleiteter Geschäftsbriefe macht sich die Redaktion  
nicht verbindlich; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto be-  
gelegt ist. Briefkasten Nr. 111. Postamt Dresden.

Nr. 179

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Dienstag den 5. August 1913

Fernsprecher 1366

12. Jahrg

## Hat unser Handwerk noch eine Zukunft?

Wie oft ist diese Frage schon gestellt worden und hat jumeist eine vorsichtig wägende, wenig hoffnungsfrohe Antwort gefunden; wie oft aber ist dem Handwerk auch schon das Sterbelied gesungen worden! Nicht ganz zu Unrecht wiesen Pessimisten darauf hin, daß wir im Handwerk an Ende einer langen historischen Entwicklung stehen, während der jungen ungebändigten Großindustrie noch alle Tore in die Zukunft offen stehen und tausend Energien noch ungeachtet und ungehindert in ihr ruhen. Auch solchen, denen es um eine wenn auch nur stille und dürftige Fortentwicklung des Handwerks zu tun war, sank nochmal der Mut, daß es gelingen könnte, die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks der Großindustrie gegenüber zu heben und zu stärken. Und es ist doch gelungen: frischer Wagemut und unbegrenztes, vielbewußtes Schaffen haben wenigstens den Anfang gemacht, das ganze Handwerk auf eine neue, höhere, feste Grundlage zu bringen. Nicht nach oben und nicht seitwärts hat man geschaut, sondern still der eigenen Kraft vertrauend, hat man Bausteine auf Bausteine geschichtet in jäher, oft widriger Arbeit — und das Mähen fand seinen Lohn. Es weht einen stolz und froh aus dem ersten Bericht an, den soeben der Rheinisch-westfälische Tischler-Handwerksverband (Geschäftsstelle Essen-Mulh., Poststr. 27) über seine Ideen, Tätigkeit und Einrichtungen herausgegeben hat. Wie heißt es da so stolz-bewußt im Vorwort, daß der Bericht nicht Gewolltes und Erhofftes, sondern das Tatsächliche und Erreichte beschreiben will. Das ist der Stolz der wieder-erwachten Handwerkskraft, die weiter Seite für Seite aus dem staltlichen Bericht frohen, mutigen Auges und entgegenkramt. Schon im Herbst 1906 setzte im Rheinisch-westfälischen Gebiete eine organisierte Bewegung ein zur Verbesserung der Zustände im Tischlerhandwerk: langsam und mühselig ging die Arbeit voran, bis am 4. April 1909 der Innungsverband als eine selbständige Korporation eingerichtet und vom Minister für Handel und Gewerbe genehmigt wurde. Auf eine siebenjährige Tätigkeit kann der Verband also heute schon zurückblicken, und das berechtigt ihn, von dem zu sprechen, was er in diesem Zeitraum getan und geschafft hat; heute, wo zum großen Teile erreicht ist, was vor sieben Jahren noch ungewiß und unsicher nach Gestalt und Leben rang. Wo Gesundheit eintreten soll, da muß erst das Uebel erkannt und die Möglichkeit einer Heilung kühl und nüchtern erwogen werden. Und die Männer, die sich für eine Hebung und Gesundung des Tischlerhandwerks einsetzten, waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dasselbe heute wie früher volle Existenzberechtigung hat, weil demselben wie dem gesamten Handwerk ganz andere wirtschaftliche Aufgaben zugewiesen sind, als der industriellen Produktionsform. Darum galt es vor allem, die Ursachen des Verfalls im Tischlergewerbe aufzudecken und die Schäden zu heilen. Als diese erkannt waren, da setzte man getrost und mutig das Ziel: die Kräfte

des Tischlerhandwerks in einer Standesorganisation zu verbinden, die die Aufgabe hat, die wirtschaftliche (Fachkunst und Preiswirtschaft) und sittliche Grundlage des Tischlerhandwerks unter dem leitenden Gesichtspunkte zu ordnen und gesund zu erhalten, daß das Tischlerhandwerk ein wichtiger Berufsstand in der Volkswirtschaft ist und es zum Wohle des Ganzen darauf ankommt, diesen Stand so zu vervollkommen und tauglich zu erhalten, daß er die Volksbedürfnisse an Tischlerarbeiten in der denkbar rationellsten Weise befriedigen kann. Zur Durchführung dieser Idee dienten als Hauptmittel einmal eine klare, einheitliche, auf den Tatsachen aufgebaute Kalkulationsgrundlage zur Ermittlung der Selbstkosten für Tischlerarbeiten, dann Einrichtungen zur sachlichen Vervollkommnung und nicht zuletzt eine aufgefugte und ausgereifte Organisation. Es würde im Rahmen dieser kurzen Würdigung einer segensreichen sozialen Einrichtung zu weit führen, würde an Sand des trefflichen Berichtes die praktische Anwendung dieser Mittel von Seiten des Innungsverbandes ausführlicher geschildert; dazu kann eben nur das Studium des Berichtes selbst dienen, das nicht nur jedem Handwerker und Innungsverwalter, sondern auch jedem sozial Interessierten, so jedem Gebildeten aufs wärmste empfohlen werden kann. Der handwerkliche Mittelstand ist so lange vernachlässigt worden und dem Gesichtskreis vieler fast schon entschwunden: es trieb für die gesunde Volkskraft dieses Standes, daß er jetzt aus eigener Kraft wieder in die Höhe strebt und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenkt.

92 Innungen aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens sind dem Rheinisch-westfälischen Tischlerverbande heute schon angeschlossen alle haben in demselben neues Leben und neue Schaffenslust gefunden. Was hier das Tischlerhandwerk sich geschaffen und erobert hat, das bleibt den übrigen Handwerksberufen und Innungen noch zu tun. Die Wege sind jetzt gewiesen, ein Bau ist schon fest gefügt. Jetzt sind die anderen an der Reihe, aber sie mögen sich vor blinder Nachahmung hüten: ein dringlich warnt hier vor vorliegende Bericht in seinem Schlußwort. Ein jedes Handwerk wird auch die harten Kämpfe durchschreiten müssen, wie es die Tischler haben tun müssen, ehe ihr Werk gedeiht. Die Voraussetzungen zur Bildung eines Innungsverbandes müssen von allen Handwerksorganisationen erst geschaffen werden, um dann frohgemut und tapfer zum Ziele sich durchzukämpfen. Der Rheinisch-westfälische Tischlerinnungsverband hat uns die frohe Ueberzeugung gebracht, daß unser Handwerk eine Zukunft hat, daß noch nicht viel verloren ist und sehr viel noch gewonnen werden kann.

## Deutsches Reich

Dresden den 5. August 1913

— Die Bildung eines „fliegenden Geschwaders“, das jederzeit zur Verfügung steht, um gefährdete deutsche Interessen im Auslande zu schützen, ist, wie die „Z. f. d. N.“

heißt, jetzt endlich in Aussicht genommen. Das Geschwader wird aus dem Kreuzer „York“ und einigen kleinen schnellen Kreuzern bestehen, und zwar vom Frühjahr 1914 ab.

— Neuerwerbungen der Ansiedlungskommission. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat, wie aus Posen gemeldet wird, die vor drei Viertel Jahren erkrankten von Tacjanowski'schen Rittergüter Chorin, Jerka und Katarzynowo im Kreis Posen in Größe von rund 5000 Morgen an die Königl. Ansiedlungskommission verkauft. Diese wird die Güter in ein Ansiedlungsrentengut umwandeln.

— Der frühere langjährige Chef des Koburgischen Ministeriums, Wirklicher Geheimrat Schmidt, ist in Koburg im Alter von 67 Jahren gestorben.

— Die Gesetzesvorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die vom Bundesrat noch vor den Ferien verabschiedet worden ist, enthält keine Änderung der Bestimmungen über das Verbot des Verkaufs von Waren über die Straße während des Ladenschlusses an Sonn- und Feiertagen. Aus den Kreisen der Händler ist verlangt worden, daß Konditoren, mit denen gleichzeitig Cafés verbunden sind, von denen aus die Käufer auch nach Eintritt der Sonntagsruhe Waren mitzunehmen belieben, in den Wirtschaftsbetrieben Backwaren nicht umsetzen dürfen, sondern daß dafür ein besonderer Verkaufsraum geschaffen werden müsse, in dem an Sonn- und Feiertagen auch nicht länger verkauft werden darf, als dies in den Backereien geschieht. Auch auf nicht verzehrte Backwaren, die nach Schluß der Verkaufszeit aus den Konditoren mitgenommen werden, sollte sich das Verbot der Mitnahme beziehen. Der Bundesrat aber ist, wie wir in der Post, 31g. lesen, der Ansicht, daß zu einer Änderung der gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht kein ausreichender Grund vorliegt. Der Verkauf von Waren außerhalb der Geschäftszeit ist schon jetzt verboten, soweit er nicht zum Genuß auf der Stelle dient. Sofern in Konditoren und in Automatenrestaurants ein unzulässiges Handelsgewerbe betrieben wird, kann auf Grund der bestehenden Vorschriften eingeschritten werden.

— Der Zentralverband Deutscher Industrieller, der Bund der Landwirte und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband schlossen sich zu einem Reichsausschuß zusammen.

— Ein deutscher Ballon in Frankreich. Wie aus Verdun berichtet wird, landete ein mit drei Personen bemannter deutscher Ballon Sonntag nachmittag bei Rupt en Woivre. Er kam von Frankfurt a. M. und war durch den Wind nach Frankreich getrieben worden. Der Unterprefekt und ein Kommissar versicherten sich, daß er ausschließlich sportlichen Zwecken diene und überzeugten sich, daß sich an Bord nichts Verdächtiges befand. Dann wurde den Luftschiffern gestattet, mit der Bahn die Rückreise anzutreten.

— Die Abnahme der Geburten schreitet leider weiter fort. In Preußen wurden im ersten Vierteljahr 1913 298 652 Kinder lebend geboren, das sind etwa 10 000 (gleich 3,16 Proz.) weniger als im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1912.

## Das königliche Schloß zu Dresden

(Schluß) (Nachdruck nicht gestattet)

Der Schloßturm erhielt, wie bereits erwähnt seine „weite Gestalt“ im Jahre 1549. Gelegentlich des Umbaus der Abendseite der alten markgräflichen Burg kam er durch die damit verbundene Erweiterung derselben in die Mitte des Schlosses zu stehen. Kurfürst Moriz ließ diesen Umbau vornehmen und das alte Schloß zum Teile abbrechen und um so stattlicher aufbauen. Der bekannte Chronist Weß hierüber folgendes zu berichten: „Der Kurfürst ließ alles weit zierlicher als es vorher jemals gewesen, errichten, ingleichen über diejenige Wendeltreppe, so bei der Hofstube damals bereits erbaut, noch die drei Schnecken, welche in dreien Ecken des Schloßhofes sehr hoch und künstlich hinaufgeführt und von Sandstein herrlich in basso relievo mit über und über skulptierten Säulen geziert, aus dem Grunde heben und vorbringen.“ Auch der sogenannte „Riesensaal“, der aber erst unter Johann Georg I. im Jahre 1627 zu jener Pracht und Bedeutung gelangte, welche ihn zu einer der größten Sehenswürdigkeiten Dresdens machten, entstand gelegentlich dieser Erweiterung. Nach Vollendung des äußeren Baues wurde das ganze Schloß nicht bloß innerlich mit schönen Eingebänden geziert und renoviert, sondern auch durch Franciscum Miscinum und die zwei italienischen berufenen Maler und die Gebrüder die Tholen (Gabr. und Bened. Tola) von außen auf allen Seiten mit allerhand Figuren gar künstlich in Relief auf schwarzem Grunde gradirt gemahlet und das ganze Schloßgebäude (mit Ausnahme der Kapelle) im Jahre 1551 vollbracht.“

Nach „Lindaus Geschichte von Dresden“ begann der Kurfürst im Jahre 1551 an Stelle der alten Hofkapelle im alten fürstlichen Schloße, die sich unmittelbar unter dem

Schloßturme befand, die Erbauung einer neuen, die aber erst unter Kurfürst August vollendet wurde. Ihre Hauptzierde bestand in einem Altar von Marmor mit jenen Säulen, welche aus der vom Herzog Albrecht aus Jerusalem mitgebrachten Marmoraula verfertigt wurden. Besonders bemerkenswert war auch die reich mit Bildwerken verzierte Tür, sowie ein reichverzierter marmorner Taufstein. Portal, Altar und Taufstein kamen im Jahre 1737 gelegentlich der Verlegung des evangelischen Hofgottesdienstes in die Sophienkirche. Die beiden größeren Glocken des alten Schloßhelms waren, nachdem beim Umbau des Turmes 1674 ein neues Geläute angeschafft worden war, der Kirche der Festung Königsstein geschenkt worden.

Im Jahre 1627 fand auch die Herstellung und Beschönigung des vom Kurfürsten Moriz angelegten sogenannten „Riesensalles“ statt, welcher seinerzeit zu den größten Merkwürdigkeiten Dresdens zählte. Derselbe hatte früher nur eine flache, niedrige Decke, welche jedoch im genannten Jahre durch eine aus lauter Zimmer- und Tischlerarbeit gebildete Bogendecke ersetzt wurde. Hierdurch wurde der Saal um 17 Ellen höher. Seine Länge betrug 109 Ellen und seine Breite 23 Ellen. Johann Georg II. ließ die schon an und für sich glänzende Ausschmückung dieses Saales noch mehr vervollkommen. An der Decke, von welcher sieben große silberne Kronleuchter herabhingen, waren Gestirne und Himmelszeichen angebracht, worunter besonders die Darstellung eines aus vergoldetem Metall hergestellten Kometen hervorragend war. Kostbare Freskomalereien, welche Niesen in verschiedenen Stellungen bis zu 7 Ellen Höhe darstellten, schmückten die Wände. Auch die Malereien an der Decke und an den Fenstereinfassungen waren sehr schön und zeigten die Nationaltrachten der vier Weltteile, sowie die hauptsächlichsten jüdischen Städte und Festungen, worunter Dresden natürlich eine besondere Berücksichtigung gefunden hatte.

Interessant war auch die Einrichtung einer Anatomiekammer im Schloße durch den Kurfürsten im Jahre 1616. Derselbe enthielt eine Menge interessanter Skelette von Menschen und Tieren. Auch die sonstige Ausstattung dieses Raumes war sehr geschmackvoll und schön. Die Wände waren mit Landschaften geschmückt. Künstliche Zitronen-, Pomeranzen-, Palmen- und andere Bäume, sowie Weinreben mit Blättern und Früchten bildeten eine Art Garten, über den sich eine als Wolkenhimmel gemalte Decke spannte. Auch eine Kammer befand sich im Schloße, welche viele Merkwürdigkeiten aufzuweisen hatte und welche in sieben Gemächern untergebracht war. Derselbe war auch weiteren Kreisen zugänglich und wurde im Jahre 1630 gelegentlich einer Verlegung in vieler Beziehung vervollkommen und bereichert. Die in drei Gemächern des Schlosses aufgestellte Bibliothek wurde unter Johann Georg I. namentlich durch die Bibliotheken des Wittenberger Professoren Taubmann vermehrt.

1668 wurde der Grundstein zu einem neuen Ballsaal im Klostergrätzchen gelegt, welches „das größte, höchste und schönste Gebäude, so je zu finden, indem solches nach allen vier Seiten oben durch offene Arkaden kein freies Licht empfing, auch mit bequemen Gemächern und Sälen zu fürstlichen Ergötzlichkeiten versehen war“. Ferner wurde der Bau eines neuen Reithauses und eines neuen Schießhauses in Angriff genommen und in den Jahren 1673 resp. 1667 vollendet.

Der bedeutendste Bau am Schloße aber war die Erhöhung des Schloßturmes, welcher im Jahre 1671 begonnen wurde. Mit der Abtragung des alten Turmes begann man am 23. April des genannten Jahres und am 29. November 1676 wurde der nun um 61 Ellen höhere Turm vollendet und bekam an diesem Tage Röhre und Turmknopf. Die Kosten des ganzen Baues betrugen 18 000 meißnische Gulden; der Erbauer war der damalige Ober-